

Lollar

19.08.2014

Natureingriff schon vor 100 Jahren passiert



Ronald Steinhoff mit einem Modell des geplanten Wehres, das die Fische Richtung Pass leitet.

ENERGIEWENDE Ronald Steinhoff steht zu seinen Kraftwerkplänen für Lahn in Lollar / Andernorts keine Probleme mit örtlichen Angelvereinen

LOLLAR - (stl). Wasserkraft ist eine der sogenannten „erneuerbaren“ Energiequellen. Hier lässt sich Strom „gewinnen“, oder, technisch korrekt gesagt, die Bewegungsenergie des Wassers in elektrische Energie umwandeln. Eine solche Möglichkeit soll nun auch in Lollar genutzt werden: Die Firma Steinhoff Energieanlagen aus Weilrod möchte am nicht mehr genutzten Wehr der ehemaligen Firma Buderus ein Wasserkraftwerk bauen. Dagegen regt sich vor allem seitens des Angelsportvereins Lollar Widerstand (der Anzeiger berichtete). Hier befürchtet man massive Auswirkungen auf das Ökosystem Lahn, vor allem auch auf die Fischwelt.

Auch alternative Energieerzeugung mit Wasser ist stets mit einem mehr oder weniger großen Eingriff in die Natur verbunden. Das weiß auch Investor Ronald Steinhoff. „Der Eingriff ist aber schon geschehen“, betont er. Durch den Bau des Damms vor über 100 Jahren sei in den natürlichen Lauf der Lahn erheblich eingegriffen worden. Durch den geplanten Umbau komme es sogar wieder zu einer Verbesserung, zu einer Annäherung an die Situation vor dem Bau. Völlige Regeneration sei nur durch eine komplette Entfernung des Wehres möglich – das aber habe dann massive Auswirkungen auf die Standfestigkeit des umgebenden Bodens. Durch die Senkung des

Wasserspiegels könnte es dann in der Umgebung bis in die Ortschaft Ruttershausen hinein, zu Schäden an Bauwerken und Gebäuden kommen. In einem sind sich Steinhoff und die Angler einig: Fische müssen vor den Turbinen des Kraftwerks geschützt werden. Die Angler bezweifeln, wie sie kürzlich in einer Erklärung ausführten, dass dies effektiv möglich ist. Möglicherweise sind Missverständnisse über den technischen Aufbau der Anlage für diese Zweifel mitverantwortlich - es seien, anders als die Aussage der Angler, keine schnell laufenden Turbinen geplant, betont Steinhoff. Zudem werde eine neue Sicherungsmethode angewandt: Ein schräg zur Strömung gestellter Rechen mit horizontalen Spalten. Er halte Fische nicht einfach nur auf, sondern leite sie schräg zur Strömung an die Stelle der Fischabstiegsrinne. Diese soll aber auf jeden Fall am Ruttershäuser Ufer gebaut werden.

Einlass in den Fischabstieg und auch der Einlass in den Aufstieg – eine sogenannte Borstenrutsche – seien am weitestmöglichen Punkt von der Turbinenströmung entfernt, um die Fische nicht zu irritieren. Sicherungsanlagen dieser Art sollen geeignet sein, annähernd 100 Prozent der Fische von den Turbinen fernzuhalten, das Wehr aber dennoch passierbar zu machen. Zu diesem Ergebnis komme eine Untersuchung des Gewässerbiologen Guntram Ebel, der auch die Umrüstung alter Anlagen auf die neue Schutztechnik empfiehlt.

Die Borstenrutsche hat zwei große Vorteile: Bergab können Kanufahrer auf ihr das Wehr bequem umgehen, ohne dabei das Boot über Land tragen zu müssen. Bergauf ist sie ein Fischpass - die Borsten bremsen dabei das Wasser stark ab. Sogar langsam schwimmende Fische könnten so das Wehr überwinden, ist Steinhoff überzeugt. Derzeit sei das Lollarer Wehr, entgegen der Darstellung des ASV Lollar, stromauf für Fische nicht passierbar, die Errichtung des Bypasses daher ein großer Vorteil für die Fischwelt. Zudem werde die Geschiebeführung - also der Weitertransport etwa von Steinen und Sand - durch die neue Anlage nicht verschlechtert, sondern verbessert.

Bei den Kanufahrern und -verleihern sieht man die Umgestaltung des Wehrs durchaus positiv. Vor allem mit den Borstenrutschen habe man gute Erfahrungen gemacht, erklärt Ralf Kruse vom Touristik-Unternehmen Lahntours. Bei allem Optimismus bleiben allerdings leichte Zweifel: „Wie sich der Umbau am Ende mit der Natur verträgt, kann man nicht sagen.“ Denn die Kanuverleiher seien zwar Geschäftsleute, aber auch Naturliebhaber. Der Optimismus überwiege, nicht zuletzt durch gute Erfahrungen an bereits bestehenden Anlagen: „Diese nimmt man als Kraftwerke gar nicht wahr.“ Verärgert zeigt sich Steinhoff indes über die Aussage der Lollarer Angler, sie selbst und Naturschutzverbände seien in die Planungen nicht ausreichend eingebunden worden. Er verweist auf mehrere Informationstermine in den vergangenen drei Jahren, bei denen stets Angler eingeladen gewesen und auch erschienen seien. Einer dieser Termine fand am Wasserkraftwerk „Dammhammer“ in Dautphetal statt, das die Firma Steinhoff bereits vor Jahren errichtet hat. Derzeit stehen Aussagen gegen Aussagen, und in der Regel sind Sorgen wie Hoffnungen begründet und berechtigt. In Dautphetal stehen bereits zwei Wasserkraftwerke – das zweite an der Wilhelmshütte – und der Gießener Anzeiger hat einen dortigen Angelverein mit der Bitte nach einer vorläufigen Bilanz kontaktiert. Die fällt positiv aus. „Für uns hat das eigentlich nur Vorteile gebracht“, ist Martin Ullrich, Gewässerwart des Angelvereins Waddelstruth Dautphe überzeugt.

Vor allem die Passierbarkeit des Wehres in beide Richtungen habe sehr positive Auswirkungen, die Artenvielfalt jenseits des Wehres sei erheblich angestiegen. Negative Folgen hätten die Angler keine feststellen können: „Der Pass funktioniert.“

[Zur Übersicht Lollar](#)